

---

## Aussprache

---

### Es ist schon zu spät

(Zu Heft 3/89 der GMH und zum Leserbrief von Walter Köpping in GMH 5/89, S. 319/20)

Kollege Köpping meint, daß „für Korrekturen nicht mehr viel Zeit“ bleibe. Ich meine: Dafür ist es schon zu spät. Als Betonbauer und Nicht-Gewerkschaftsfunktionär behaupte ich, daß hauptamtliche Funktionäre es in erster Linie als ihre Aufgabe ansehen, Kritik an den Vorständen zu unterbinden. Dabei sind sie in der Wahl ihrer Mittel nicht zimperlich.

Nun zu den großen Fragen des Kollegen Köpping: Was ist unsere Vision? Wovon träumen wir, wenn wir gewerkschaftliche Arbeit angehen? Habe ich ein Fernziel oder hechele ich von einer Tarifaueinandersetzung zur nächsten? Kann ich selbst Wege finden, eine eigenständige Kultur zu entwickeln? Kollege Köpping wird die Arbeiterlieder und Theaterstücke der Arbeiterbewegung kennen. Keines handelt von Lohnerhöhung oder einer besseren Toilette auf der Baustelle. Ich denke, daß auch die Maiveranstaltungen nicht das wahre Problem darstellen. Könnte es nicht sein, daß manche Vorstandsbeschlüsse oder Satzungen falsch sind? Müßten solche „vollendeten Tatsachen“ nicht stärker als Problem ins Auge gefaßt werden? Oder der Umstand,

daß wir in den Betrieben oft genug nicht trotz, sondern wegen des Betriebsrats Probleme haben: Über 60 Prozent aller Kündigungen werden mit ausdrücklicher Genehmigung des Betriebsrats vorgenommen.

Schließlich: Interessiert eigentlich wirklich die Zukunft der Gewerkschaften die Arbeitnehmer in erster Linie? Oder interessieren sie nicht vielmehr die tatsächliche Politik, das tatsächliche Wollen?

Wenn Walter Köpping im vorletzten Absatz seines Leserbriefs fünfmal „müßte“ und zweimal „sollte“ sagt, dann halte ich das für bedenklich. Am meisten stutzig macht mich aber sein Vorschlag, eine Arbeitsgruppe einzusetzen. Wie soll die wohl aussehen, wer soll ihr angehören? Wer vor allem soll sie zusammensetzen? So wird die Lösung in tausend Jahren nicht klappen. Arbeitsgruppen und Spezialisten haben uns doch dahin gebracht, wo wir jetzt sind.

Der Fehler der „Basis“ war es und ist es, genau das zuzulassen. Wie soll eine Arbeitsgruppe durchsetzen, daß in der Gewerkschaftszeitung kritische Leserbriefe erscheinen? Wenn wir - jeder einzelne - uns nicht rühren, wird nichts bewirkt. Viele Nadelstiche gehen hoffentlich nicht spurlos an der Organisation vorbei.

Peter Djordjevic, Eching